

sein kann, alle mehr als europäische, alle ethnologische Kenntniss der Rasse kann nur durch Überschreiten der großen Wasser gewonnen werden. Wie aber sind solche Erfahrungen der kontinentalen Lage unserer nächsten Heimat notwendig! Wird, wer den offenbaren Gegensatz und doch wiederum die tiefste Einheit der großen Weltreligionen erfahren hat, noch Sinn haben für die begrenzten kirchlichen Streitereien des Mutterlandes? Wird, wer die unendlich verschiedenen Formen staatlichen Daseins auf Erden hindurch auf den Kern öffentlichen Wesens achten gelernt hat, noch Wert legen auf die Außenseite der staatlichen Repräsentation, die daheim so häufig das allgemeine Interesse aufsaugt?

Und wird ein solcher Beobachter nicht eben deshalb doch wiederum die Form in ihrem rechten Werte zu schätzen wissen? Die deutsche Heimat von heute will von jemand, der eine Reise tut, nicht mehr bloß erzählt haben: sie bedarf seiner innersten Erfahrungen, und sie beginnt, im Sinne Vielgereister zu leben.

## B. Beschreibende Prosa.

### III. Naturbilder.

#### 20. Die Poesie der Holsteinischen Heide.

Von Alfred Biese.

Auch an unserer Heide geht der Frühling nicht vorüber. Eis und Schnee, die das Land weithin überdeckten, sind jetzt vollständig zerflossen, die Erde ist wieder graugrün wie im Herbst, ehe die ersten Schneeflocken in der Luft tanzten.

Und doch ist die Stimmung, die über die endlose Ebene ausgegossen liegt, eine andere; denn im Frühlingssonnenschein sind die Tinten im Landschaftsbilde lebhafter als in den verschwommenen Herbstnebeln, auch wenn der saftgrüne Frühlingsstau noch fehlt. Der Lerchentriller zittert in der Luft, hierorts der erste zuverlässige Bote des Lenzes.

Die Natur hat ihre Reize über Schleswig-Holstein in mannigfachster Form ausgestreut. Voll reicher Anmut ist die Ostküste mit ihren blauen Föhrden, mit ihren herrlichen Buchenwaldungen, ihren üppigen Wiesen und Kornfeldern, ihren lieblichen Seen. Im Westen